Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 19 (1962)
Heft: 4

Artikel: Achtung, Lebensgefahr!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-554431

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schädigenden Einflüssen immer wieder eine Hilfe als Gegenmassnahme zur Verfügung hat. Kalkreiche Nahrung und biologische Kalkpräparate sind bestimmt einfache Mittel, die sich sicherlich leicht als Gegenwehr gegenüber den Schädigungen der übergrossen Radioaktivität einsetzen lassen.

Achtung, Lebensgefahr!

Warntafeln, die Starkstrom-Leitungen kennzeichnen, weisen auf deren Lebensgefahr hin und selten entstehen Unglücksfälle infolge Missachtung solcher Anschriften. Eine Gefahr, die der Mensch beachtet und umgeht, ist somit nicht von so grosser Tragweite, wie jene, die er nicht erkennt und sie deshalb auch nicht rechtzeitig meiden wird. Es bestehen tatsächlich weit grössere Gefahren für den Menschen, die viel Unheil anrichten, so dass ihnen jährlich Tausende zum Opfer fallen, ohne dass ein gebührender Hinweis schützend davor warnen würde. Im Gegenteil herrscht die Neigung, durch Tarnung oder Bagatellisierung von jeglichem Gefahrenmoment abzulenken.

Zu diesen Gefahren gehören die vielseitigen Möglichkeiten der Nahrungsmittelvergiftung. Es kann infolge unzweckmässiger Aufbewahrung Fleisch- und Fischvergiftungen geben, doch von diesen soll hier nicht die Rede sein, denn sie lassen sich als solche leicht feststellen und bei richtiger Vorsicht bestimmt auch vermeiden. Eine andere Art von Vergiftung durch Nahrungsmittel wurde bis jetzt nie klar erkannt, sondern stützte sich nur auf Vermutungen. Es wurde in den letzten fünfzig Jahren üblich, den Nahrungsmitteln immer mehr chemische Stoffe beizufügen. Dies geschah teils zum Verschönern und Aromatisieren, teils auch zum Konservieren. Zwar wurde über die grosse Schädlichkeit dieser Gifte, sowie über cancerogene, also krebsfördernde Wirkungsmöglichkeiten schon sehr viel geredet und auch geschrieben, aber selbst Chemiker sind sich über die gesundheitliche Schädigung chemischer Zusätze nicht völlig klar. Da diese Schädigungen nicht immer sofort sichtbar in Erscheinung treten, werden sie von manchem übersehen und als nicht so schlimm beurteilt, während anderseits Labor- und Tierversuche nachweisen, wie gefährlich oft kleine Mengen von Metallen und Chemikalien für unsere Gesundheit sein können.

Leider braucht es oft ausdauernde Bemühungen, bis die Lebensmittelgesetze endlich geändert und den neugewonnenen Erkenntnissen angepasst werden, indem giftig wirkenden Zusätzen die richtige Beachtung geschenkt wird. Deutschland hat die Notwendigkeit erfasst und infolgedessen ein neues Lebensmittelgesetz ausgearbeitet, wodurch es den andern Ländern Europas sehr fortschrittlich vorangegangen ist. Es wird zwar von diesen erwartet, dass auch sie sich in Bälde den gleichen Änderungen unterziehen werden. Was man in Deutschland gestern noch duldete und als unschädlich betrachtete, wird heute ganz plötzlich als ein Gift erklärt. Einsichtige Ärzte, Chemiker und Biologen haben viel zu diesem Erfolge beigetragen.

Erweiterte Erkenntnis

Auf einen weitern, beachtenswerten Gefahrenmoment hat Prof. Eichholz aus Heidelberg hingewiesen, indem er durch genau wissenschaftliche Nachweise unsere Aufmerksamkeit auf eine neue und grosse Vergiftungsgefahr lenken konnte. Er bewies dadurch, dass chemische Zusätze mit Chemikalien, die als Medikamente eingenommen werden, im menschlichen Körper eine Verbindung eingehen können, die stark vergiftend zu wirken vermag. Wenn wir beispielsweise Chemikalien als Schlaf- oder Schmerzstillmittel einnehmen, dann mögen diese für sich alleine einen bescheidenen Schaden anrichten, während sie in Verbindung mit anderen chemischen Mitteln, die in der Nahrung enthalten sind, ein schwe-

res Gift bilden. Diese Möglichkeit lässt vermuten, dass viele Vergiftungen, die durch Konserven erfolgten, in Erscheinung treten konnten, weil sich die chemischen Zusätze der Konserven mit einem eingenommenen Medikament im Körper verbunden haben, so dass nicht die chemischen Zusätze, die durch den Genuss der Konserven in den Körper gelangten, die Vergiftung verursachten, sondern das Zusammenspiel beider Chemikalien verursachten die schlimmen Folgen. Das ist das Neue, was uns Prof. Eicholz vor Augen führt, dass zwei an und für sich weniger gefährliche chemische Stoffe in gemeinsamer Verbindung ein lebensgefährliches Gift bilden können. Es ist daher bestimmt angebracht, diese Feststellung weise zu berücksichtigen, indem man Konserven mit chemischen Zusätzen meidet, und indem man sich zugleich auch seine Heilmittel aus dem Schatze der Natur beschafft. Sie heilen, machen nicht süchtig und gehen keine gesundheitsschädigenden oder gar tödlichen Verbindungen mit anderen Stoffen ein. Lassen wir uns also rechtzeitig warnen vor einer Lebensgefahr, der man durch unangebrachtes Vertrauen nur allzuleicht zum Opfer fallen kann.

Düngen ohne menschliches Bemühen

Wer Pflanzland besitzt, mag sich fragen, ob es wirklich so etwas wie eine Düngungsmöglichkeit, bei der sich des Menschen Mühewaltung nicht betätigen muss, geben könne. Es mag sein, dass viel zu wenig Pflanzer über die mannigfache Hilfeleistung Bescheid wissen, die der unfassbare Geist des Schöpfers mit unergründlicher Weisheit in die Gesetze der Natur hineinlegte. Ohne unsere Anstrengung, ja sogar ohne unser Wissen vermag daher die Natur dem Menschen viel vorteilhafte Dienste zu leisten, weshalb es bestimmt am Platze ist, auf all dieses Gute immer wieder hinzuweisen. Es steht im wohltuenden Widerspruch zu dem wissenschaftlichen Wirken der Neuzeit, denn der vermehrte Atomstaub und die radioaktive Asche, die diesem entspringen, versetzen uns nur in Sorgen. Wie eigenartig, dass der Auftrag oder Zwang herrschender Staatsmänner die Männer der Wissenschaft zu blindem Gehorsam verführen, selbst wenn dadurch nicht nur ihr und ihrer Familie eigenes Los, sondern auch jenes ihrer Freunde, ja selbst jenes der gesamten Menschheit der Vernichtung preisgegeben wird. Doch nicht davon, sondern von einer erspriesslichen Wirksamkeit sei hier die Rede.

Interessante Feststellungen

Erst kürzlich trat ich damit auf einer Skitour im Hochgebirge in Berührung. Ein feiner, rötlich-gelber Staub lag auf den schneebedeckten Hängen, und die Fachleute erklärten mir, dass es sich hier um Staub handle, den der Wind aus der Wüste Sahara hergetragen habe. Auf diese Weise können Tonnen dieses Staubes, beladen mit wertvollen Spurelementen, in unser Land kommen. Eigenartig ist auch die Feststellung, dass die Wasserdämpfe in der Luft nur dann zu Rauhreif werden oder Schneeflocken bilden können, wenn sie sich an einen festen Stoff zu klammern vermögen. In jeder Schneeflocke befindet sich deshalb ein ganz kleines Körnchen Staub. Es kann sich dabei um Staub von unserer Erde handeln oder aber, was noch wertvoller ist, um Staub aus dem Kosmos, den wir vielleicht sogar als Sternenstaub bezeichnen könnten. Hunderttausende von Tonnen wertvoller Mineralbestandteile fallen auf diese Weise jedes Jahr auf unsere Erde herunter. Kein Wunder, dass dadurch viele Spurenelemente auf dem Erdboden verteilt werden, die für das Wachstum der Pflanzen viel wichtiger sein mögen, als wir uns dies vorstellen können.